

SLSP: 504 Bibliotheken und 2.1 Millionen Recherchezugriffe unter einem Hut

Andreas Kirstein, der neue Direktor, nimmt Stellung zu wichtigen Fragen

Seit dem 7. Dezember 2020 verfügen die Bibliotheken der Schweiz mit swisscovery von Swiss Library Platform (SLSP) über ein Bibliothekssystem in der Cloud. Swisscovery ist die größte Bibliotheksplattform für wissenschaftliche Information der Schweiz mit 504 angeschlossenen Bibliotheken, die alle drei Sprachregionen der Schweiz umfassen. Nach einer Aufbauphase hat Andreas Kirstein im April letzten Jahres die Leitung von SLSP übernommen. Grund genug ihm einige Fragen zu stellen, wie er die weitere Weiterentwicklung von swisscovery sieht und auch Rückschau zu halten, was gelungen ist und wo es Verbesserungspotential gibt. Die Fragen stellte Stephan Holländer für b.i.t.online.

Stephan Holländer Wo siehst Du den möglichen künftigen Einsatz von Modulen, die mit künstlicher Intelligenz (KI) arbeiten, um die internen Serviceleistungen, die SLSP für ihre Bibliotheken erbringt, noch effizienter zu machen und die SLSP-Mitarbeitenden von Routineaufgaben zu entlasten? Wann ist mit einem Modul zu einer KI-unterstützten Erschließung für die Mitarbeitenden in den Bibliotheken, die in den angeschlossenen Bibliotheken mit swisscovery arbeiten, zu rechnen? Ist etwas Konkretes bereits geplant?

Andreas Kirstein Wir sehen tatsächlich Potenzial im Einsatz von KI, um die internen Serviceleistungen von SLSP weiter zu optimieren und unsere Mitarbeiter:innen zu entlasten. Konkret arbeiten wir derzeit an der Integration von KI in den Bereichen Metadatenmanagement, Automatisierung von Katalogisierungsprozessen sowie im Au-

toritätsdatenmanagement. Dabei sehen wir KI nicht als Ersatz für Mitarbeiter:innen in den Bibliotheken, sondern als Werkzeug, das sie in ihrer täglichen Arbeit unterstützt und ihnen Raum für kreativere und anspruchsvollere Aufgaben gibt. Wir haben bereits sehr früh bei SLSP angefangen auch unsere Mitarbeiter:innen im Einsatz von KI-Tools zu schulen, um dank dieses Tools die Effizienz, teilweise aber auch die Kreativität sowohl im Support als auch bei der Software-Entwicklung zu erhöhen. Wir sind überzeugt, dass KI in der Zukunft unsere Spielräume für die Entwicklung neuer Services erweitern wird, ohne dass wir unsere Kund:innen mit zusätzlichen Innovationszahlungen belasten müssen.

Stephan Holländer Mit Technologien wie ChatGPT und anderen Large Language Models kündigt sich ein Paradigmenwechsel im Zugang zu Information an: Bibliotheksnutzende erwarten zunehmend direkte Antworten auf ihre Fragen statt den Zugang zu einzelnen Medien. Wie reagiert SLSP auf diesen Wandel – sowohl in der Weiterentwicklung von swisscovery als auch in der Zusammenarbeit mit den Bibliotheken? Könnte SLSP in diesem Kontext auch eine Plattform für gemeinschaftliche Projekte wie die Entwicklung eines Schweizer Sprachmodells bieten?

Andreas Kirstein Alma und Primo sind Produkte aus dem Haus Clarivate (Ex Libris), welche heute weltweit eingesetzt werden und nach wie vor für die internen Bibliotheksprozesse und für die Suchbedürfnisse der Nutzer:innen gut einsetzbar sind. Sie wurden und werden auch laufend weiterentwickelt, seit neuestem auch mit KI-gestützten Suchtools. Es kündigt sich allerdings in der Tat ein Paradigmenwechsel im Zugang zu Information und das nicht nur bei den Bibliotheks-Nutzer:innen an. Getrieben von Large-Language-Modell-basierten KI-Tools wie ChatGPT, Perplexity u.a.m. erwarten die Nutzer:innen heute nicht nur auf Daten basierende Informationen in Form von Informationsitems sondern fertige Antworten auf ihre Suchfragen. Allerdings sind strukturierte Daten als Basiseinheiten von Information nach wie vor verantwortlich, dass die Antworten auch richtig sind und vor allem auf empirischen nachweisbaren Fakten beruhen. Dieses zu Büchern, Artikeln oder anderen Formen von Informationsdarstellungen geronnene Weltwissen basiert zu großem Teil auf dem Content, welcher von Bibliotheken zur Verfügung gestellt wird. Die Bibliotheken werden große Anstrengungen unternehmen müssen, diesen Fakt nicht vergessen zu machen und ihre Bedeu-

SLSP
Swiss Library
Service Platform

tung für die Sichtung und Auswahl zuverlässiger Quellen und ihre kritische Überprüfung, Stichwort Informationskompetenz, auch in Zukunft zu behalten. SLSP kann und wird hierzu beitragen, indem nicht ungeprüft jedes neue KI-Tool übernommen wird, sondern jeweils auf Basis einer sorgfältigen Diskussion über die Integration entschieden wird. Diese Diskussion wurde in unserem Bibliotheksrat im Jahr 2024 begonnen. Zudem bietet SLSP eine wunderbare Plattform, um eigene Entwicklungen der Bibliotheken zu bündeln und deren Ergebnisse wiederum allen im Netzwerk zur Verfügung zu stellen. Gerade angesichts der KI-Entwicklung, die maßgeblich von BigTech-Unternehmen getrieben wird, tut strategische Partnerschaft von Bibliotheken und SLSP not, um hier wirklich einen Unterschied zu machen und das Feld von kleinräumigen Experimenten mit KI hinter sich zu lassen. In einzelnen Fällen besonderer helvetischer Textcorpora, wie beispielsweise bei schweizerischen Gesetzestexten, ist dann auch die Entwicklung eines eigenen schweizerischen LLM sinnvoll.

Stephan Holländer) Ihr habt einen Bibliotheksrat bei SLSP geschaffen. Die Bibliotheken können ihre Anliegen auf Verbesserung und Weiterentwicklungen so einbringen. Habt Ihr auch schon daran gedacht, wie Ihr auch die Nutzenden der Bibliotheken bei der Weiterentwicklung von swisscovery einbinden könnt? Etwa durch einen Nutzerbeirat oder eine ähnlich ausgestaltete Mitsprachemöglichkeit?

Andreas Kirstein) In der Vergangenheit haben wir Nutzer:innen vor allem bei der Usability-Studie für swisscovery involviert. Das wollen wir auch 2025 in Zusammenarbeit mit dem SII-Institut der Fachhochschule Graubünden weiterführen. Parallel arbeiten wir zudem an der Einsetzung eines Primo Patron Pools, mit welchem wir circa vier Mal im Jahr mit unterschiedlichen Nutzer:innen, ausgewählt nach Region und akademischer Karriere, swisscovery analysieren und spezifische Fragestellungen konkret anschauen möchten. Der Bibliotheksrat selbst ist unser zentrales Partizipationsgremium, das bereits im ersten Jahr seines Wirkens wichtige Weichenstellungen sowohl operativer Natur wie bei dem Einsatz von Rapido, als auch strategischer Natur wie bei der Grundsatzentscheidung zur Diskussion von KI in Bibliotheken, gefällt hat.

Stephan Holländer) Die Geschäftsstelle des Konsortiums, das die Lizenzverhandlungen führt, ist bei SLSP angesiedelt. Die strategische Zielsetzung gehört nicht zu den Aufgaben von SLSP. Mit den jüngsten technologischen Entwicklungen entsteht ein Zusammenhang zwischen Daten und Lizenzen, den die Verlage und Hosts von Datenbanken längst erkannt haben und Ausschlussklauseln



(Foto: zVg SLSP)

Andreas Kirstein

Andreas Kirstein ist seit April 2024 Direktor der Swiss Library Service Platform (SLSP), der zentralen Dienstleisterin für wissenschaftliche Bibliotheken in der Schweiz. Zuvor war er in leitenden Positionen an der ETH-Bibliothek Zürich tätig. Mit langjähriger Erfahrung im Bibliotheksmanagement und der digitalen Transformation fokussiert er auf die strategische Weiterentwicklung von Dienstleistungen, den Einsatz neuer Technologien und die Förderung der nationalen Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken.

Andreas Kirstein studierte an der Universität Zürich, hat einen Master IFA in Business Process Engineering sowie Weiterbildungen in HR, Finanzen, Management und digitaler Transformation. Unter seiner Leitung arbeitet SLSP an der nachhaltigen Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Ressourcen und modernen Bibliotheksdiensten in der Schweiz.

seln in ihre Lizenzverträge für das Training mit ihren Metadaten einfügen. Macht dies nicht künftig eine engere Zusammenarbeit zwischen Consortial Services und den Network Services nötig, um rechtzeitig die Nutzung der eigenen Metadaten für künftige Entwicklungsprojekte sicherzustellen?

Andreas Kirstein) Wir sind sehr froh um die Nähe zum Konsortium der Schweizerischen Hochschulbibliotheken und die verschiedenen Abteilungen innerhalb der SLSP arbeiten schon heute eng zusammen. Diese Zusammenarbeit soll in Zukunft noch deutlich erweitert werden, denn die meisten innovativen Serviceentwicklungen nehmen auf der einen oder anderen Weise Bezug auf Datenbestände, die nicht mehr unter alleiniger Kontrolle

der Bibliotheken stehen. Wir sehen eine große Zukunft für Services, die lokale Daten mit weiteren Open Data auf intelligente Weise verbinden und so auch den wichtigen lokalen Beständen der einzelnen Bibliotheken mehr Sichtbarkeit im internationalen Suchraum verschafft. Hierzu ist es notwendig, dass das Konsortium noch mehr als bisher die Nutzungsbedingungen der lizenzierten Daten für weitere Verwendungen wie KI ausverhandelt.

« Stephan Holländer » Welche weiteren Aufgaben bei zentralen Serviceangeboten könnten künftig durch SLSP noch übernommen werden?

« Andreas Kirstein » Wir sind hier in alle Richtungen offen, allerdings immer im Blick auf die Bedürfnisse unserer Kund:innen und sofern die Skalierbarkeit für eine CH-weite Lösung gegeben ist. Wir haben gerade eine aktive Entwicklungspartnerschaft mit Clarivate für einen sog. Library Open Workflow gestartet. Dieser Service wird es uns und unseren Bibliothekskund:innen erlauben, einfacher Datenflows inner- und außerhalb unseres Bibliothekssystems und angeschlossener Drittsysteme aufzubauen, zu gestalten und zu kontrollieren sowie unsere APIs auch ohne Programmierkenntnisse anzusprechen. Des Weiteren sind heute viele Bibliotheken mit Projekten zur Ausscheidung oder Zentralisierung ihrer Printmaterialien beschäftigt. Dort wollen wir die Bibliotheken zukünftig besser mit eigenen Tools aber auch mit einem neu entwickelten Modul von Clarivate in dieser komplexen Aufgabe unterstützen. Weiter gedacht könnten wir uns auch vorstellen, dass wir zukünftig im Bereich Langzeitarchivierung aktiv werden und Bibliotheken unterstützen, deren eigene Repository-Lösung für ihre Institutionen nicht so einfach langzeitarchivfähig gemacht werden können. Weiter arbeiten wir aktiv darauf hin, dass die Services in der Network Zone (NZ) für verbundähnliche Strukturen ausgebaut werden und so auch für SLSP und die angeschlossenen Bibliotheken besser nutzbar sind, beispielsweise bei den E-Ressourcen und den verschiedenen Digitalisierungsservices.

« Stephan Holländer » Mit Rapido wurde ja ein Modul in einem frühen Lebenszyklus eingeführt. Das hat zu einigen Beanstandungen seitens der Bibliotheken und Kunden geführt. Welche Konsequenzen habt Ihr für die Einführung bei künftigen Modulen gezogen?

« Andreas Kirstein » Mit der Einführung von Rapido haben wir wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Ein Punkt war, dass die Entwicklungsanforderungen im Laufe der Zeit ausgedehnt wurden, was den Fokus auf die eigentlichen Stärken des Systems etwas verwässert hat. Für zukünftige Projekte haben wir uns vorgenommen, die Balance zwischen individuellen Anforderungen und der Standardisierung noch stärker zu priorisieren. Das

bedeutet, wir werden verstärkt auf die Machbarkeit von Kompromissen achten und darauf hinwirken, dass wir die Bibliotheken besser unterstützen, bestehende Workflows aufgrund des Einsatzes neuer Technologien zu überdenken. Und natürlich wie in so vielen Projekten versuchen wir auch in Zukunft, noch besser zu kommunizieren und die Bibliotheken eng in die Entwicklung einzubeziehen.

« Stephan Holländer » Bei „Metadoor“ wurde seitens Clarivate/Ex Libris damals SLSP als ein Mitentwicklungspartner genannt. Diese Plattform hätte den Austausch von Katalogisaten ermöglichen sollen. Die weitere Entwicklungsarbeit wurde eingestellt. Werdet ihr künftig als Mitentwicklungspartner bei Clarivate/Ex Libris wieder bei weiteren möglichen Entwicklungsprojekten dabei sein? Wenn ja, welche Vorteile bringt eine solche Mitarbeit für SLSP?

« Andreas Kirstein » Dass die Arbeiten rund um Metadoor aufgrund der Klage von OCLC gestoppt werden mussten und das Projekt beendet worden ist, bedauern wir sehr. Es ist für SLSP auf jeden Fall sehr wichtig, an den geplanten Entwicklungen sehr früh zu partizipieren und dabei auch die SLSP-spezifischen Anforderungen einfließen zu lassen. So können wir gewährleisten, dass unsere Anforderungen an die Netzwerkarchitektur in neue Produkte und in deren Weiterentwicklung einfließt. Wir sehen es als unsere Aufgabe auf allen möglichen Kanälen, wie Mitentwicklung, Clarivate Working Groups, Engagement in der internationalen Uservereinigung IgeLU und den Abstimmungen zu zukünftigen Entwicklungen (CERV und Idea Exchange) unseren Kundenbibliotheken in der zukünftigen Produktentwicklung von Clarivate möglichst viel Gewicht zu verleihen.

« Stephan Holländer » Bei den jetzigen Preismodellen von swisscovery scheinen mittlere und kleinere Bibliotheken oft Dienstleistungen mitzutragen, so sagen sie, die sie als Bibliotheken weniger benötigen, wie beispielsweise die Ausleihe mit Rapido. Habt Ihr vor, Eure Preismodelle diesbezüglich bibliothekstypenorientiert zu differenzieren? Wenn nein, warum nicht?

« Andreas Kirstein » Ich kann diese Aussage so nicht stehen lassen, denn sie entspricht nicht unserer Wahrnehmung und den Rückmeldungen, die wir von unseren Vertragspartner:innen erhalten. Auch kleinere und mittlere Bibliotheken schätzen den Zugang zu einem hochentwickelten Bibliothekssystem und die umfassende Betreuung, die sie bei uns erhalten – und das zu einem Gegenwert, den sie in dieser Form anderswo nicht finden. Die Frage, die sich stellt, ist eher, ob Bibliotheken mit Weniger auskommen möchten als SLSP bietet. Für solche Fälle gibt es durchaus alternative Anbieter:innen, aber

wir können keine Abwanderungsbewegung in diese Richtung feststellen. Unsere Preismodelle sind darauf ausgelegt, die Vorteile einer nationalen, integrierten Plattform zu maximieren, was letztlich allen Bibliotheken, unabhängig von ihrer Größe, zugutekommt. Und wie bei allen nationalen Netzwerken wird es immer einen gewissen Solidaritätsgedanken brauchen, der aber im Gegensatz zur Insinuation der Frage eher von den größeren Bibliotheken zu den kleineren spielen muss.

« Stephan Holländer » Bei der Weiterentwicklung der Nutzerfreundlichkeit von swisscovery gibt es, nach Aussage von Nutzenden und Mitarbeitenden der angeschlossenen Bibliotheken, noch Luft nach oben. Wie werden diesbezügliche Nutzerbedürfnisse von Kunden der Bibliotheken erfasst und ausgewertet? Es scheint aus Sicht der Bibliotheksnutzenden manchmal lange zu dauern bis diese Weiterentwicklungen umgesetzt werden? Wie verläuft da der Entscheidungsprozess? Wie groß ist der Einfluss von SLSP auf solche Weiterentwicklungen gegenüber Clarivate/Ex Libris bei Alma? Was bringt Euch die Mitgliedschaft in Nutzerorganisationen wie DACHELA und IGeLU gegenüber Clarivate/Ex Libris bei der Weiterentwicklung von Alma?

« Andreas Kirstein » Die Nutzer:innenfreundlichkeit von swisscovery steht für uns im Fokus, und wir entwickeln die Plattform stets weiter. Laut unserer Usability-Studie ist die überwiegende Mehrheit der Nutzer:innen zufriedener, als es manchmal aus bibliothekfachlicher Sicht wahrgenommen wird. Der Eindruck, dass lange Wartezeiten bei der Umsetzung von Verbesserungen ein großes Problem darstellen, spiegelt sich in den Rückmeldungen der Nutzer:innen weniger wider. Diese sind oft pragmatischer und bewerten die tatsächliche Funktionalität höher als die Geschwindigkeit bei der Umsetzung von Anpassungen.

Ein wichtiges Thema bleibt aber der Zugriff auf die Bestände der Bibliotheken. Die Nutzer:innen agieren längst nicht mehr nur in einer einzelnen Bibliothek, sondern sehen sich als Teil des gesamten Informationsraums Schweiz. Hier erwarten sie zu Recht eine höhere Standardisierung und einen reibungslosen Zugang – daran arbeiten wir intensiv.

Die Erfassung von Nutzer:innenbedürfnissen erfolgt systematisch über Feedback aus den Bibliotheken und Plattformanalysen und neue eben auch mit dem Primo Patron Pool. Der Entscheidungsprozess für Weiterentwicklungen wird von SLSP koordiniert, wobei wir eng mit Clarivate zusammenarbeiten. Dabei gilt es, Prioritäten zu setzen, die nicht nur lokale, sondern auch plattformweite Verbesserungen ermöglichen.

Unsere Mitgliedschaften in Nutzerorganisationen wie

DACHELA, ACEF und IGeLU sind dabei von zentraler Bedeutung. Sie bieten uns die Möglichkeit, in einem internationalen Kontext Einfluss auf die Entwicklung von Alma zu nehmen und gemeinsam mit anderen Nutzer:innengruppen gegenüber Clarivate für relevante Anpassungen zu argumentieren. Das stärkt unsere Position und ermöglicht, dass die Bedürfnisse der Schweizer Bibliotheken auf globaler Ebene Gehör finden.

« Stephan Holländer » Viele Mitarbeitenden in Bibliotheken sind besorgt, dass sie dank der zunehmenden Automatisierung der Bibliotheksarbeit und dank verbesserter Bibliothekssysteme und digitaler Volltextangebote immer mehr den Kundenkontakt verlieren und damit die Bibliotheken, so ihre Ansicht, auch weniger sichtbar werden. Neue Berufsprofile wie Data Steward und Liaison Librarian sind in den letzten Jahren entstanden. Bleiben Mitarbeitenden in Bibliotheken da künftig nur noch Back-Office-Aufgaben und Retrokatalogisierung als Tätigkeit?

« Andreas Kirstein » Es stimmt, dass technologische Entwicklungen wie Automatisierung, verbesserte Bibliothekssysteme und digitale Volltextangebote die Art und Weise, wie Bibliotheken arbeiten, verändern. Doch Retrokatalogisierung wird sicher nicht die Zukunft der Bibliotheken prägen, da sie auch aufgrund neuer Technologien immer weniger relevant wird. Stattdessen eröffnen sich durch diesen Wandel neue Möglichkeiten und Berufsfelder. Rollen wie Data Steward oder Liaison Librarian zeigen bereits, dass Bibliotheken proaktiv auf neue Anforderungen reagieren.

Natürlich bringen solche Veränderungen auch Unsicherheiten mit sich, aber sie sind zugleich eine Chance. Bibliotheken müssen klar definieren, wo sie in Zukunft eine zentrale Rolle spielen wollen, denn auch die Bedürfnisse der Nutzer:innenschaft verändert sich kontinuierlich manchmal sogar sprunghaft. Das bedeutet, dass wir nicht nur auf den Wandel reagieren sollten, sondern ihn aktiv mitgestalten müssen.

Es geht also darum, sich mutig auf die Reise in die Zukunft zu begeben. In 10 bis 15 Jahren wird es eine Vielzahl an Stellen in Bibliotheken geben, die wir uns heute vielleicht noch nicht einmal vorstellen können. Diese Vielfalt wird von der Dynamik unserer Branche und der Innovationsbereitschaft der Mitarbeiter:innen geprägt sein. Bibliotheken haben die Chance, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen, indem sie genau dort Präsenz zeigen, wo neue Bedürfnisse und Herausforderungen entstehen – sei es durch innovative Dienstleistungen, digitale Expertise oder neue Formen des Kund:innenkontakts.

« Stephan Holländer » Herr Kirstein, wir danken Ihnen für das Gespräch.